

Kollektives Heldentum -
Helden der Arbeit

*Collective Heroism -
Heroes of Labour*

von / by Dietmar Neutatz

05	Kernaussage
07	Kontext
11	Analyse
19	Steckbrief

Mit dem Aufbau sozialistischer Gesellschaften verbunden sind typischerweise „Helden der Arbeit“. Sie zeichnen sich durch eine Übererfüllung der Arbeitsnormen aus und werden vom Staat strategisch genutzt, um ideales Verhalten im Sinne der Gemeinschaft von ihren Mitgliedern einzufordern und gleichermaßen zu veralltäglichen. Arbeitsheldentum ist prinzipiell für jeden erreichbar. Die Auszeichnung von Individuen oder Kollektiven soll Ansporn für alle sein.

Die Konzeption des Arbeitsheldentums schloss ausdrücklich auch Frauen mit ein. Sie veränderte gesellschaftliche Hierarchien und bot Aufstiegsmöglichkeiten.

Seinen Ursprung hat das Phänomen des „Helden der Arbeit“ im Russischen Bürgerkrieg (1917–1920). Es taucht 1919 erstmals in einem Beitrag des russischen Revolutionsführers und marxistischen Theoretikers Wladimir Iljitsch Lenin über freiwillige unbezahlte Samstagarbeit („Subbotnik“) von Eisenbahnern auf. Lenin stellt darin den Arbeitseinsatz im Hinterland dem Kampf der Soldaten an der Front gleich.

Leo Trotzki, der als Mitglied der Revolutionsregierung u.a. die Rote Armee aufbaute, überführte diesen Denkansatz 1920 in eine systematische Militarisierung der Arbeit. Arbeit wurde zur Pflicht der Werktätigen erklärt, zum „Dienst“ an der Volkswirtschaft. Diese Vorstellung mündete noch im selben Jahr in die Idee, Arbeiter nach dem Beispiel von Soldaten mit Orden auszuzeichnen.

Im Dezember 1920 wurde der „Rotbannerorden der Arbeit“ gestiftet. Das war der Auftakt für die Schaffung eines abgestuften Systems von Auszeichnungen und Ehrentiteln für vorbildliche Arbeitsleistungen, die in großer Zahl vergeben wurden. Den „Rotbannerorden der Arbeit“ erhielten bis 1991

rund 1,26 Millionen Menschen. Mit dem 1927 gestifteten Titel „Held der Arbeit“ (1938 aufgewertet zu „Held der sozialistischen Arbeit“) wurden bis 1991 an die 22.000 Personen ausgezeichnet.

Daneben gab es in der Sowjetunion weitere Auszeichnungen und Praktiken der Heroisierung von Arbeit, die mehrere Millionen Menschen erfassten: die sogenannte „Stoßarbeiterbewegung“, den „sozialistischen Wettbewerb“, die „Stachanow-Bewegung“, benannt nach dem Kohlehauer Alexej Stachanow, der am 31. August 1935 in einer Schicht die Arbeitsnorm um 1.457 Prozent übertraf, sowie zahlreiche Orden und Ehrenzeichen. Nach 1945 wurden diese Praktiken der Heroisierung auch in die von der Sowjetunion dominierten Länder Ostmittel- und Südosteuropas exportiert. Das Pendant zu Stachanow waren in der DDR der Bergmann Adolf Hennecke, in Polen der Maurer Piotr Ożański, in Ungarn der Dreher Imre Muszka.

Prägend für die Heroisierung von Arbeit in sozialistischen Gesellschaften und ihre Vorbildfunktion, die auf massenhafte

Nachahmung abzielte, waren die 1930er-Jahre, als Josef Stalin, der mit umfassenden Machtbefugnissen ausgestattete Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die Industrialisierung der Sowjetunion vorantrieb und der Bevölkerung Opfer und Verzicht abverlangte. Allerorten wurden „Fronten“ eröffnet, „Schlachten“ geschlagen, wurde „gestürmt“ und „gesiegt“. Arbeit geriet zum heldenhaften Kampf, einerseits um das Ideal des sozialistischen „Neuen Menschen“ zu erreichen, andererseits in einem imaginären Krieg gegen als „Feind“ wahrgenommene Probleme wie Schlendrian, Ausschussproduktion, Fehlzeiten, geringe Produktivität und die „Rückständigkeit“ gegenüber den westlichen Industrieländern.

DER „HELD DER ARBEIT“ ALS GROSSER
GLEICHMACHER. ANSPRUCH
UND WIRKLICHKEIT

Die Attraktionskraft von Heldenerzählungen wird wohl dort besonders deutlich, wo ein Staat den Bürgern und Bürgerinnen den Status eines Helden verleiht. Hierzu zählt auch der Titel „Held der Arbeit“, der an jeden Werktätigen und jede Werktätige in einem sozialistischen Staat vergeben werden konnte. Dadurch wurde der sozialistischen Gesellschaft als Ganzes Außergewöhnlichkeit attestiert, auf die gleichzeitig alle Bürger und Bürgerinnen verpflichtet wurden. Durch die Einforderung heroischen Handelns zeigte sich die erzieherische Funktion des Helden in einer Gesellschaft, die sich als Ganzes heroisch inszenierte.

In den 1930er-Jahren strömte eine große Zahl an Arbeitskräften aus den kollektivierten Dörfern in die Städte der Sowjetunion, wo sie unter erbärmlichen Bedingungen lebten und am untersten Ende der sozialen Hierarchie in den Betrieben standen. Für sie war das Arbeitsheldentum ein Angebot zur sozialen

Integration und zum Aufstieg – mit handfesten Vorteilen, denn die Auszeichnungen waren mit materiellen Vergünstigungen verbunden, etwa der Zuteilung von Wohnraum oder von Geld- und Sachprämien. Arbeitsheldentum hatte auch eine emanzipatorische Komponente, denn sie betraf Männer wie Frauen und förderte den Bruch mit tradierten Geschlechterrollen.

Das Vorbild des Arbeitshelden verband sich in den 1930er-Jahren mit der Idee vom „Neuen Menschen“ und wurde zu einer Methode der Transformation „rückständiger“ Individuen zu „sozialistischen Menschen“ stilisiert, die aus eigenem Antrieb arbeiten, um einen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus zu leisten und sich dabei zu einer selbstbewussten Persönlichkeit formen. Die Heroisierung der Arbeit hatte aber auch noch andere Funktionen: Ökonomisch wurde sie gezielt eingesetzt, um in besonders wichtigen Branchen Anreize zu höherer Leistung zu schaffen. Gleichwohl gab es viele, die in den heroisierenden Praktiken in erster Linie den Versuch erkannten, zu höherer Leistung genötigt zu werden. Nicht selten wurden Arbeitshelden angefeindet, weil ihre Rekorde die Normen

in die Höhe trieben. Ausgrenzung und sogar Anschläge auf Arbeitshelden waren keine Seltenheit. „Helden der Arbeit“ markieren auch die Grenzen der Heroisierbarkeit als Vorbild. Es sind nicht zuletzt die Widerstandslinien, welche die Konturen eines heroischen Kraftfelds sichtbar machen.

Politisch dienten die „Helden der Arbeit“ insbesondere unter Stalin dazu, die Loyalität einer Gefolgschaft zu sichern, die dem Regime ihren Aufstieg verdankte. In China stand – etwas abweichend vom sowjetischen Muster – die Vorstellung des „Modellarbeiters“ im Vordergrund, der durch fortschrittliche Techniken in der Landwirtschaft und in der Industrie erfolgreich ist und auf diese Weise zu Wohlstand gelangt. In der späten Sowjetunion verlor das Arbeitsheldentum weitgehend den ursprünglichen Charakter des Kämpfens. Es wurde zu einer Routine, zum Bestandteil eines politischen Systems, das sich durch Sozialleistungen und Belohnungen, von denen immer mehr Menschen profitierten, die Zustimmung der Funktionäre und der Bevölkerung erkaufte.

De

Analyse

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

„Rotbannerorden der Arbeit“, der in der Sowjetunion für besondere Arbeitsleistungen in der Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Bildung, Kunst, Medizin, Verwaltung und gesellschaftlichen Arbeit verliehen wurde. Träger konnten Einzelpersonen, aber auch Betriebe, Organisationen, Städte, Regionen und Republiken sein. Der Orden wurde bis 1991 mehr als 1,26 Millionen Mal verliehen.

Orden des Roten Banners der Arbeit

1927 wurde in der Sowjetunion der Titel „Held der Arbeit“ geschaffen (seit 1938 „Held der sozialistischen Arbeit“). Er war neben dem 1934 eingeführten Titel „Held der Sowjetunion“, der für besondere militärische Leistungen vergeben wurde, die höchste nationale Auszeichnung. Den Titel „Held der Arbeit“, der bis 1938 an 1.014 Personen verliehen wurde, konnten Arbeiter und Angestellte erhalten, wenn sie mindestens 35 Dienstjahre absolviert hatten und ihnen besondere Verdienste in der Produktion, der Wissenschaft oder im Staatsdienst attestiert wurden.

Medaille „Hammer und Sichel“ verliehen zum Titel „Held der sozialistischen Arbeit“

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

De

Analyse

FDGB-Plakat zur Feier des Aktivistentags am
13. Oktober 1951

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Die Propaganda sozialistischer Staaten rief Arbeitshelden zu Vorbildern aus. Am „Tag der Aktivisten“ vergab die DDR massenhafte Auszeichnungen, um auch andere zu besonderem Arbeitseinsatz anzutreiben. Auch eine einfache Arbeiterin konnte hier Heldenstatus erringen, so suggerierte die Propaganda.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

DDR-Ehrenzeichen "Held der Arbeit" auf einer
Online-Auktionsplattform, 2024

Alle sprechen von Held:innen und meinen oft Unterschiedliches. Heroisierung funktioniert nach immer gleichen Prinzipien. Heldenerzählungen setzen sich aus neun Bausteinen zusammen – wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die „Steckbriefe“ verbinden alle Fallbeispiele dieser Ausstellung.

PUBLIKUM

Adressaten waren alle Bürgerinnen und Bürger. Arbeitsheldentum war nicht auf die Arbeiterklasse beschränkt, sondern wandte sich schon seit den 1930er-Jahren an alle Berufsgruppen, einschließlich Manager, Funktionäre, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

MEDIALISIERUNG

Arbeitshelden wurden über alle verfügbaren Medien inszeniert und so im öffentlichen Raum sichtbar gemacht (Schaufeln, Zeitung, Radio, Bilder, Filme, Reden, Romane, Autobiographien, Denkmäler).

De Steckbrief

HANDLUNGSMACHT

Durch Fleiß, ideologische Überzeugung und – oftmals – Unterstützung des Propagandaapparates: Anerkannte „Helden der Arbeit“ gehörten zur Prominenz der sozialistischen Länder, machten Vortragsreisen, sollten die anderen belehren und mitreißen. Die Aufwertung der gesellschaftlichen Stellung und öffentliches Ansehen führten zu Einfluss.

EINSATZ

Motto: unter Aufbietung aller körperlichen und geistigen Kräfte für den Aufbau des Sozialismus (und einen Orden, der mit Ruhm und einer Geld- oder Sachprämie verbunden war).

KAMPF

Arbeit als heldenhafter Kampf, einerseits um das Ideal des sozialistischen „Neuen Menschen“ zu erreichen, andererseits in einem imaginären Krieg gegen als „Feind“ wahrgenommene Probleme wie Schlendrian, Ausschussproduktion,

Fehlzeiten, geringe Produktivität und die „Rückständigkeit“ gegenüber den westlichen Industrieländern.

GRENZÜBERSCHREITUNG

... einer bisherigen Leistungsgrenze.

POLARISIERUNG

Der „rückständige“ vs. den „Neuen Menschen“, Suggestion der freiwilligen Arbeit im Sozialismus vs. Ausbeutung im Kapitalismus.

VORBILD

Vorbildhaftigkeit war die zentrale Funktion der Heroisierung von Arbeit. Ein Teil der Adressaten ließ sich inspirieren, andere lernten damit umzugehen, ohne sich anzustrengen, viele verhielten sich indifferent oder feindselig.

De Steckbrief

MASKULINITÄT

Die "Helden der Arbeit, auch die "Heldinnen" der Arbeit, entsprachen überwiegend einem maskulinen Ideal von Arbeit, bei der es auf körperliche Kraft, Ausdauer und Kampfeswillen ankommt.

- 14 akg-images / Elizaveta Becker
- 15 akg-images / Interfoto
- 16 akg-images
- 17 Screenshot / Ebay

27	Key Statement
29	Context
33	Analysis
41	Profile

“Heroes of Labour” are typically associated with the establishment of socialist societies. They are characterised by an overfulfilment of work norms and are strategically utilised by the state to encourage ideal behaviour from its members in the interest of the community and to make it commonplace. In principle, labour heroism is achievable for everyone. Honouring individuals or groups is intended as a motivation for all.

The concept of labour heroism explicitly included women as well. It changed social hierarchies and offered opportunities for advancement.

The phenomenon of the “Hero of Labour” originates in the Russian Civil War (1917–1920). It appeared for the first time in 1919 in an article by the Russian revolutionary leader and Marxist theorist Vladimir Ilyich Lenin on voluntary unpaid Saturday work (“Subbotnik”) of railway personnel. In this context, Lenin equates the work in the hinterland with the combat of the soldiers on the front.

In 1920, Leo Trotsky, who, as a member of the revolutionary government, built up the Red Army, among other things, translated this approach into a systematic militarisation of work. Work was declared a duty of the workers, a “service” to the national economy. That same year, this notion resulted in the idea of awarding medals to workers, following the example of soldiers.

In December 1920, the “Order of the Red Banner of Labour” was founded. This was the beginning of the creation of a graduated system of awards and honorary titles for exemplary work that were awarded in large numbers. Up to 1991, 1.26 million people received the “Order of the Red Banner of

Labour”. The title “Hero of Labour”, established in 1927 (upgraded to “Hero of Socialist Labour” in 1938), was awarded to around 22.000 people until 1991.

In addition, there were other awards and practices in the Soviet Union for the heroisation of labour that covered several million people: The so-called “Shock Workers’ movement”, the “Socialist competition”, the “Stakhanovite movement”, named after the coal-firer Alexei Stakhanov, who on 31 August 1935 exceeded the working norm by 1.457 percent in one shift, as well as numerous medals and decorations. After 1945, these heroisation practices were also exported to the countries of central and southeastern Europe dominated by the Soviet Union. In East Germany, the counterpart to Stakhanov was the miner Adolf Hennecke, in Poland the bricklayer Piotr Ożański, and in Hungary the engine lathe operator Imre Muszka.

The 1930s were instrumental in shaping the heroisation of labour in Socialist societies and its role as a model for widespread imitation. During this time, Josef Stalin, the

Secretary General of the Communist Party of the Union of Soviet Socialist Republics, equipped with extensive powers, pushed ahead with the industrialisation of the Soviet Union and demanded sacrifice and austerity from the population. Everywhere, “fronts” were opened, “battles” were fought, places were “stormed” and “victories” were achieved. Labour became a heroic struggle, on the one hand to achieve the ideal of the socialist “New Man”, and on the other hand in an imaginary war against problems perceived as “enemy”, such as sloppiness, waste production, absenteeism, low productivity and “backwardness” compared to Western industrialised countries.

THE HERO OF LABOUR AS THE GREAT
LEVELER. AMBITION AND REALITY

The appeal of hero narratives becomes particularly evident where a state confers the hero status upon its citizens. This includes the title "Hero of Labour", which could be awarded to every working person in a socialist state. The socialist society as a whole was thus recognised as being exceptional, to which all citizens were also obliged. By demanding heroic action, the hero's educational function was demonstrated in a society that, as a whole, portrayed itself as heroic.

In the 1930s, a large number of workers flocked from the collectivised villages to the cities of the Soviet Union, where they lived in miserable conditions and were at the bottom of the social hierarchy in the factories. For them, labour heroism was an offer for social integration and advancement – with tangible advantages, because the awards were associated with material benefits, such as the allocation of housing or monetary and material bonuses. Labour heroism also had

an emancipatory component because it affected men and women alike and promoted the break with traditional gender roles.

In the 1930s, the role model of the “Hero of Labour” was linked to the idea of the “New Man” and stylised into a method of transforming "backward" individuals into "socialist beings" who work on their own initiative in order to contribute to the establishment of socialism and thus become self-confident personalities. However, the heroisation of labour had other functions as well: economically, it was used specifically to create incentives for higher performance in particularly important sectors. Nevertheless, there were many who primarily identified the heroic practices as an attempt to enforce higher performance. Labour heroes were often treated with hostility because their records raised the standards to higher levels. Exclusion and even attacks were not uncommon. “Heroes of Labour” also mark the limits of heroisation as an example. It is, not least, the lines of resistance that make the contours of a heroic force field visible.

Politically, “Heroes of Labour”, especially under Stalin, served to secure the loyalty of an allegiance that owed its rise to the regime. In China, somewhat different from the Soviet pattern, the focus was on the idea of the “model worker”, who achieves success in agriculture and industry through advanced techniques and thus attains prosperity. In the late Soviet Union, heroism of labour largely lost the original character of fighting. It became a routine, part of a political system, which gained the approval of the officials and the population through social benefits and rewards from which more and more people benefited.

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

"Red Banner Order of Labour", which was awarded in the Soviet Union for special achievements in business, science, culture, education, art, medicine, administration and social work. Recipients could be individuals, but also companies, organisations, cities, regions and republics. Until 1991 the order was awarded more than 1.26 million times.

Order of the Red Banner of Labour

In 1927, the title "Hero of Labour" was created in the Soviet Union (since 1938 "Hero of Socialist Labour"). It was the highest national honour alongside the "Hero of the Soviet Union" title introduced in 1934, which was awarded for special military achievements. The title "Hero of Labour", awarded to 1,014 people by 1938, could be bestowed on workers and employees who had completed at least 35 years of service and were certified as having special merits in production, science or public service.

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

Medal "Sickle and Hammer" of the Hero of Socialist Labour medal, Soviet Union

FDGB poster for the celebration of Activists'
Day on 13 October 1951

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

The propaganda of socialist states proclaimed "heroes of labour" as role models. On the "Day of Activists", the GDR organised mass awards to encourage others to put in extra effort. Even a simple labourer could achieve hero status here, the propaganda suggested.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

*"Hero of Labour" (GDR) badges of honour on
an online auction platform, 2024*

Everyone talks about heroes and often means different things. Heroisation always works according to the same principles. Heroic narratives are made up of nine components – albeit to varying degrees. The "profiles" link all the case studies in this exhibition.

AUDIENCE

The target audience encompassed all citizens. Labour heroism was not limited to the working class, but addressed all professional groups, including managers, officials, scientists and cultural workers since the 1930s.

MEDIALISATION

Labour heroes were portrayed across all available media and thus brought into public view (display boards, newspapers, radio, images, films, speeches, novels, autobiographies, monuments).

AGENCY

Through diligence, ideological conviction and - often - support of the propaganda apparatus: recognised “Heroes of Labour” belonged to the prominence of socialist countries, made lecture tours, and were tasked with teaching and motivating others. The enhancement of the social position and public esteem led to influence.

COMMITMENT

Motto: using all physical and mental power for the establishment of socialism (and a medal that was associated with honour and a monetary or material bonus).

FIGHTING

Labour as heroic struggle, on the one hand to achieve the ideal of the socialist "New Man", and on the other hand in an imaginary war against problems perceived as "enemy", such as sloppiness, waste production, absenteeism, low produc-

tivity and "backwardness" compared to Western industrialised countries.

CROSSING BOUNDARIES

... of a previous performance limit.

POLARISATION

The "backward" vs. the "New Man", suggestion of voluntary work in socialism vs. exploitation in capitalism.

ROLE MODELS

Exemplarity was the central function of the heroisation of labour. Some of the addressees were inspired, others learned how to deal with it without making any effort, many were indifferent or hostile.

En

Profile

MASCULINITY

The “Heroes of Labour”, including the Heroines of Labour, mostly conformed to a more masculine ideal of work, emphasising physical strength, endurance and the will to fight

Credits

En

- 36 akg-images / Elizaveta Becker
- 37 akg-images / Interfoto
- 38 akg-images
- 39 Screenshot / Ebay